

Coaching meets research oder: ein Kongress auf der Suche

Was hatte der 2. Internationale Coaching-Forschungskongress in Basel zu bieten? Und was nicht? Ein Report.

TEXT Andreas Bergknapp

KONTAKT andreas_bergknapp@web.de

Auf der Heimreise vom Kongress in Basel stellte sich eine subjektive und intersubjektiv nur unzureichend validierte Hypothese ein: dass Coaching die Forschung nur ein einigen Stellen „getroffen“ hat und vielmehr Suchbewegungen zu beobachten waren. Der folgenden Einschätzung muss vorausgeschickt werden, dass sie sich nur auf einen Teil des Kongresses bezieht. Über den Vorkongress (am Vormittag des ersten Tages) und über 18 der 20 Workshops (jeweils 10 fanden parallel statt) können keine Aussagen gemacht werden.

In seinem Eröffnungsvortrag (Erschließung neuer Praxisfelder durch internetbasiertes Coaching) gibt Harald Geißler einen differenzierten Überblick über die Entwicklung des Coachings und wagt einen Blick in die Zukunft, für die er eine zunehmende Bedeutung von Selbst- und Telefoncoaching und neuen Medien prognostiziert. Der Vortrag von Regina M. Jankowitsch zum Coaching von Politikern (Mut in der Politik) stellt zwar einen thematischen Bruch dar, liefert aber interessante Einblicke in ein ganz spezifisches Coachingfeld mit besonderen Herausforderungen. Im dritten Vortrag (Nachhaltiges Coaching als systemische Organisationsentwicklung) kündigt Gerhard Fatzer an, nachhaltiges Coaching als eine Entwicklung von „Tooligans zur Kunst“ zu beschreiben. Durch die reine Aneinanderreihung zahlreicher Konzepte und (bekannter) Modelle (Schein, Kantor, Scharmer u.a.) verbleibt der Vortrag allerdings auf der Ebene der kritisierten „Tooligans“. Die abschließende Podiumsdiskussion mit Praxisvertretern zum Thema „Etablierung von Coaching in Organisationen: Stand der Din-

ge und die Rolle der Wissenschaft“ bestand aus einer Aneinanderreihung von Statements der Teilnehmer, ohne dass die Podiumsteilnehmer ins Gespräch kamen. Dass die Rolle der Wissenschaft kaum thematisiert wurde, mag auch an der Zusammensetzung des Podiums gelegen haben, das primär aus Praxisvertretern bestand. Die interessante und kritische Frage aus dem Publikum, ob die Praxis überhaupt an Coachingforschung interessiert ist, wurde nicht weiter verfolgt. Weitgehend einig waren sich die Podiumsteilnehmer, dass eine Operationalisierung der Wirkungen von Coaching eine Illusion darstellt.

Heterogenes am zweiten Tag

Der zweite Tag begann mit drei Vorträgen in englischer Sprache, die simultan übersetzt wurden. Die Coachingforschung war im Vortrag von Alison Carter, England (Coaching Programmes in Work Settings), am stärksten repräsentiert. Ein zentrales Ergebnis der vorgestellten Studien war, dass sich Coaching in England immer mehr von externen Coaches auf interne Coaches bzw. Führungskräfte verlagert. Die Beiträge von Margaret Moore, USA, und Christopher Cushion, England, fokussierten auf die Bereiche Gesundheitscoaching (Health and Wellness Coaching) bzw. Coaching im Sport (Marking the Boundaries of Sports Coaching).

Die Themen der 20 Workshops vom Nachmittag waren ähnlich heterogen wie die Plenarvorträge und man hatte als Teilnehmer die Qual der Wahl, die vom Veranstalter dadurch etwas gelindert wurde, dass

ein Großteil der Materialien auf einem Stick zur Verfügung gestellt wurden. Exemplarisch sei an dieser Stelle nur der Workshop „Life-Coaching – ein Praxisfeld“ erwähnt, der durch ein hohes kritisches und theoretisches Reflexionsniveau überzeugte.

Sehnsucht nach rotem Faden

Insgesamt drängte sich aber mit zunehmender Kongressdauer die Frage auf, ob für den Kongress nicht der Titel „Coaching needs research“ treffender gewesen wäre. Im Hauptkongress wurden zwar in einigen Beiträgen Studien referiert, wobei diese aber eher zufällig und beliebig auftauchten. Insgesamt wären eine Struktur oder ein roter Faden zur Orientierung hilfreich gewesen. Dem kann entgegen gehalten werden, dass dieser rote Faden in der Kongressausschreibung auch nicht versprochen wurde. Diese Ankündigung, Praxisfelder in den Fokus zu nehmen, wurde erfüllt und das Beratungsformat Coaching präsentierte sich in einer facettenreichen Vielfalt. Der Beitrag des Kongresses zur Erhellung des Verhältnisses von Coachingpraxis und -forschung muss aber als eher gering eingestuft werden. Für den im Sommer 2014 geplanten 3. Internationalen Coaching-Forschungskongress ist den Veranstaltern und den Teilnehmern zu wünschen, dass sich der Zielerreichungsgrad vom zweiten auf den dritten Kongress erhöht.

ANDREAS BERGKNAPP, Dr., ist Professor für Personalmanagement und Organisationsentwicklung, leitet das „Institut für Coaching & Organisationsberatung“ (ICO) in Augsburg und ist Mitglied im Vorstand der DGsv.